

**Datum**  
23. Oktober 2025

**Anzahl Teilnehmende**  
34 Personen

**Moderation**  
Helmut Paula

## Thema/Titel des Incident Talks

### (Nicht)Umsetzung von IT-Massnahmen zur Verbesserung der Patient:innensicherheit

"Es wurde abgeklärt, ob das [Name der Software] umprogrammiert werden kann. Das geht leider nicht."

"Problem der Informatik geschildert, die Antwort war 'leider ist das nicht möglich'."

"Leider ist es uns bis jetzt nicht gelungen, dass diese Problematik behoben wird (Problematik wurde u.a. der Informatik mitgeteilt)."

"[Name der IT-Leitung] wurde mehrfach informiert."

Auszüge aus CIRRNET-Meldungen

## Zusammenfassung der Falldiskussion

### Grundproblem

Umsetzungen von Verbesserungsvorschlägen für klinisch verwendete IT-Systeme werden allgemein als "starke" Massnahmen betrachtet. Allerdings sehen viele Teilnehmende hierbei noch erhebliche Defizite. Es wird darauf verwiesen, dass sich die Problematik nicht nur auf einzelne Applikationen beschränkt, sondern auch die Aufteilung in viele Untersysteme und die fehlende Kompatibilität zwischen den Anwendungen einschliesst. In der Diskussion zeigen sich sehr unterschiedliche Erfahrungen hinsichtlich der Umsetzung von IT-Verbesserungsvorschlägen. Dabei wird auch darauf verwiesen, dass kleinere Software-Anbieter üblicherweise unkomplizierter auf Kundenanforderungen eingehen können, als es bei grösseren Firmen der Fall ist. Grundsätzlich besteht Unverständnis über die Praxis der Unternehmen, sich die Umsetzung von praktikablen Verbesserungsvorschlägen und Fehlerkorrekturen als Mehraufwand bezahlen zu lassen, obwohl dadurch ein konstruktiver Beitrag zur Verbesserung der Produkte geleistet wird. Dabei werden auch Fragen bzgl. der Produkthaftung diskutiert, die sich beispielsweise aufgrund von Programmierfehlern oder von unzureichend ausgearbeiteten Funktionalitäten ergeben können. Hier wird von den Teilnehmenden ein erheblicher Klärungsbedarf gesehen, da die klinischen Informationssysteme üblicherweise nicht als Medizinprodukte gelten und keinerlei behördliche Aufsicht über dieses breite Feld existiert. Übereinstimmend wird hier eine regulatorische Lücke im System gesehen.

Allgemein wird es als schwierig betrachtet, die technische Machbarkeit von Verbesserungsvorschlägen beurteilen zu können. Folglich besteht eine hohe Abhängigkeit von den Einschätzungen der internen oder externen IT-Fachpersonen. In diesem Zusammenhang vermuten viele Teilnehmende, dass bei einem hohen Anteil der Vorschläge eine Verwirklichung technisch durchaus möglich wäre, allerdings oftmals allgemeine Widerstände gegenüber Veränderungen der bestehenden Systeme zu verzeichnen sind. An die IT-Dienstleister wird deshalb der Wunsch gerichtet, eher Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen, als Umsetzungsprobleme zu beschreiben. Gleichzeitig regen die Teilnehmenden dazu an, die mit Anpassungsmassnahmen verbundenen Kosten nicht isoliert, sondern vermehrt in Relation zu den Gesamtausgaben für die klinischen Informationssysteme zu betrachten. In diesem Zusammenhang wird auch auf den Aspekt der Organisationshaftung hingewiesen. Organisationen, die sich der Umsetzung von technisch möglichen Massnahmen zur Verbesserung der Patient:innensicherheit verweigern, setzen sich einem nicht zu unterschätzenden juristischen Risiko aus.

### Lösungsansätze

Die Teilnehmenden halten es erforderlich, auftretende Probleme und erkannte Verbesserungspotenziale strukturierter zu erfassen (u. a. durch gezielte CIRS-Auswertungen). Auf diese Weise wäre es möglich, Anforderungen besser begründen zu können. Insbesondere für die interne Beurteilung wird es als hilfreich angesehen, definierte Kategorien anzuwenden (s. Anhang der Mail). Sie können es erleichtern, die Dringlichkeit von Änderungswünschen besser beurteilen zu können. Hierbei sollte v. a. das Kriterium "Patient:innen-Gefährdung" berücksichtigt werden und eine Priorisierung der Eingabe nach sich ziehen. Auch die Anwendung von bewährten Risiko-Bewertungsinstrumenten, wie z. B. einer "Risk Likelihood Ratio" (s. Anhang der Mail) wird als hilfreich betrachtet, um die Notwendigkeit von Softwareanpassungen objektiv belegen zu können. In diesem Zusammenhang wird empfohlen, die Ablehnung von eingebrachten Vorschlägen nachvollziehbar zu dokumentieren, um solche Entscheidungen ggf. rechtsverbindlich nachweisen zu können. Allgemein wird von den Teilnehmenden angeregt, den internen Austausch mit IT-Fachpersonen zu fördern, um auf diese Weise gegenseitiges Verständnis für die jeweiligen Bedürfnisse und Anforderungen zu schaffen.

Die Teilnehmenden gehen davon aus, dass es besser möglich wäre, sich gegenüber den IT-Anbietern zu positionieren, wenn sich die verschiedenen Einrichtungen vermehrt vernetzen würden. Durch ein gemeinsames Auftreten könnten Verbesserungsvorschläge mehr Gewicht erhalten, zudem liessen sich durch gemeinsam getragene Systemanpassungen Kosten reduzieren.